



Büchertisch

Heimatkunde des bayrischen Bezirksamtes Rehau. Ein Beitrag zur deutschen Volkskunde von Dr. Ernst Zeh. I. Band. Geschichte und Kulturgeschichte der Stadt Rehau. Verlag des Stadtmagistrates Rehau. XV und 217 S. Großquart.

Der Besprechung des Werkes sei sogleich vorausgeschickt, daß in einem Punkte Zurückhaltung eines abschließenden Urteils zu empfehlen ist; die Entscheidung nämlich, ob die Anlage des gesamten Werkes oder die Einteilung des Stoffes vollständig geglückt ist, muß zurückgestellt werden, bis der II. Band erschienen sein wird. Dieser soll die Heimatkunde des Bezirksamtes bringen. Man möchte aber schon jetzt fragen, ob nicht dieser Band passender den ersten gebildet hätte: auf der Grundlage der Kulturgeschichte des ganzen Bezirks aufbauend die Entwicklung der Hauptstadt des Gebietes. Doch, wie gesagt, man muß erst abwarten, was der 2. Band bringt.

Abgesehen davon jedoch läßt sich sagen, daß schon mit dem I. Band eine ausnehmend tüchtige Leistung vorliegt, die auf sehr sorgfältigen Studien beruht und, wie selten bei sogenannten „Heimatkunden“, allen Seiten der Geschichte und Kulturgeschichte der Stadt gleichmäßig gerecht zu werden sucht. Besonders angenehm berührt es, zu sehen, wie vorsichtig der Verfasser zu den Behauptungen der Literatur und zu den älteren Quellen Stellung nimmt, wie er als zweifelhaft oder unsicher bezeichnet, was wirklich so ist, und so der eigenen und der fremden Weiterforschung die Türe offen läßt. Befriedigt dies den Geschichtsfreund und -forscher, so wird der Heimatfreund den Zug innerlicher Heimatliebe, der das ganze Werk durchzieht, mit gleicher Befriedigung wahrnehmen. Es sei nicht verschwiegen, daß die ruhige Wärme der Darstellung und die Gewissenhaftigkeit der zugrundeliegenden Forschungen unwillkürlich für den Verfasser persönlich einnimmt.

Über den Inhalt kurz Folgendes: im I. Hauptteil wird die politische Geschichte der oberfränkischen Stadt Rehau dargestellt. Der Verfasser handelt zunächst von der Lage, bringt dann, was sich über die Vorgeschichte des Rehauer Gebietes sagen läßt und was über die Geschichte des sogenannten „Regnitzlandes“ bis zur ersten urkundlichen Erwähnung Rehau bis heute bekannt ist. Als dann werden die wechselnden Schicksale des Ortes von der Burggrafenzeit bis zur Gegenwart in drei weiteren Kapiteln behandelt. Der 2. Hauptteil ist betitelt „Kulturgeschichte der Stadt Rehau“. Hier finden nacheinander die Geschichte der Rehauer Pfarrei, des Rehauer Schulwesens (dieser Abschnitt verfaßt von Hauptlehrer Wolfrum in Rehau), des Justiz- und Verwaltungswesens, der städtischen Verfassung, dann die Wirtschafts- und endlich die Rehauer Waldungen gebührende Darstellung. Das ganze ist reich durchsetzt mit der (zum Teil Faksimile-) Wiedergabe wichtiger Urkunden und interessanter Stellen aus zwei dem Verfasser zur Verfügung stehenden Rehauer Chroniken (Longolius und Scherzer-Hertel). Auch statistische Tabellen und Stammbäume fehlen nicht.

Bei der Sorgsamkeit und dem Wissen des Verfassers in geschichtlichen Dingen wird sich gegen den Inhalt der urkundlich beglaubigten Zeiten wenig einreden lassen. Für die älteren, zum Teil so dunklen Zeiten der germanischen und slawischen Besiedelung freilich wird man hier und da etwas anderer Ansicht sein. Einige Einzelheiten seien hier kurz besprochen. Die Ansicht, daß die Markomannen, nachdem sie Böhmen verlassen, erst in den Nordgau eingewandert seien und von hier aus sich in die Alpen ausgebreitet hätten, vermag ich nicht zu teilen. Der Nordgau ist vielmehr von Süden und Südosten her durch die Bajuwaren besiedelt worden, nachdem sich diese schon im eigentlichen Bayern und in Österreich festgesetzt hatten. Dies läßt sich an der Hand der Ortsnamen beweisen. — Bei der Zuteilung der Rehauer Ortsnamen an das Deutsche oder Slawische wäre z. B.

noch größere Zurückhaltung geboten gewesen. Die urkundliche Form Selewen 1281 (Selb) muß nicht unbedingt als slawisch erklärt werden; das slawische Nemptzaw 1390 (Nentschau) läßt im Grunde den Schluß gerade auf einen deutschen Ansiedler zu, denn die „armen Stummen“ sind bekanntlich für den Slawen die Deutschen; Saale (der Flußname) darf auf keinen Fall als slawisch erklärt werden. Einige Ortsnamen, die sich nach dem Verfasser „von selbst“ erklären, hätten doch eine Erklärung vertragen können: Rosenbühl, Wüstenbrunn, Siegmundsgrün. Mißtrauischer hätte der Verfasser dem Versuch gegenüberstehen sollen, die Locknamen für Geflügel aus dem Slawischen zu erklären. Es klingt ja bestechend: russisch zuipia = fränkisch Zibela, u. s. w. Aber ist denn nicht der Naturlaut der jungen Hühner „zib, zib, zib“? — Die Erklärung von Egerten (E-gart ehemaliger „Garten“) ist keineswegs so sicher wie der Verfasser angibt, ja mir scheint sie sogar sehr unwahrscheinlich. — Das „Sakramentshäuschen“ endlich ist doch nicht immer auf der „Brotseite“ des Altars angelegt. Ich kenne Beispiele, wo es hinter dem Altar ist (z. B. Obere Pfarrkirche zu Bamberg), und solche, wo es auf der Epistelseite sich befindet. — Da das Rehauer Gebiet, wie sich aus den Darlegungen des Verfassers ergibt, in der Hauptsache aus fränkischen Gegenden besiedelt wurde, also ein Stück Frankenland ist, hätte ich gewünscht, daß schon im Titel dies zum Ausdruck gekommen wäre; das „oberfränkische“ Bezirksamt hätte zudem dem Außenstehenden sofort eine genauere Angabe der Lage geboten, die das „bayerische“ durchaus nicht bietet. —

Solche kleine Ausstellungen vermögen aber den Gesamteindruck, den der vorliegende Band macht, in keiner Weise zu beeinträchtigen. Dasselbe Lob wie der Inhalt verdient aber auch die Ausstattung des Werkes, ja dieselbe ist nach Druck (Hof- und Universitätsdruckerei Otto Rindt Wwe., Gießen) und Papier in Anbetracht der Kriegszeit glänzend. Dazu die vielen schönen Tafeln und Textbilder mit zum Teil reizenden Ansichten aus Rehau und Umgebung! Ein Bild wie z. B. Tafel 5 (Der Perlenbach bei Rehau) ist köstlich. (Die meisten Aufnahmen sind vom Bezirksbau-meister Dunkel und Obermaier Hein in Rehau gemacht.) Nun wäre aber auch dringend zu wünschen, daß der zweite Band trotz der schwierigen Zeitverhältnisse bald erschiene. Die Stadtvertreter von Rehau haben, wie ich aus der Vorrede ersehe, einstimmig die Mittel zum Drucke des Heimatbuches genehmigt und sich so ein schönes Zeugnis heimatischen Empfindens ausgestellt. Man möchte, als Fernstehender zwar, aber auch als Franke, sich beinahe mit der Bitte an sie wenden, auch für den 2. Band die Mittel zu genehmigen und so die Vollendung eines Werkes zu ermöglichen, das unserem Frankenland wahrhaftig nicht zur Unehre gereichen wird.

P. S.

Schöne unterfränkische Sagen. Neu erzählt von Paul Lang. Bamberg, E. C. Buchners Verlag, 64 Seiten, Preis 35 Pfg.

Das vorliegende Büchlein bildet den ersten Band der von Paul Lang zusammengestellten Serie „Am Sagenborn des Bayerlandes“, die bis jetzt 17 Nummern aufweist und infolge ihrer praktischen, übersichtlichen Anlage als ein recht verdienstvolles kulturelles Werk bezeichnet werden darf. Was in Büchern und Zeitschriften an Sagen verstreut ist und was daran noch im Volksmunde fortlebt, hat Paul Lang hier gesammelt und geschickt neu erzählt. Jedem Kreise in Bayern ist ein Bändchen gewidmet; Band 1 enthält 32 der bekanntesten Sagen Unterfrankens und zwar betreffen dieselben die Orte Würzburg, Eibstadt, Röttingen, Kreuzwertheim, Aschaffenburg, Stockstadt, Alzenau, Neustadt a. M., Karlstadt, Gemünden, Brückenau, Werberg, Münnerstadt, Kissingen, Trimbürg, Friesenhausen, Zabelstein, Gerolzhofen, Castell, Kitzingen, Wipfeld, Oyferbaum und Schweinfurt. Eine andere Ausgabe dieses „Sagenborns“, das Bändchen Nr. 10, enthält „Schöne fromme Sagen“, Nr. 11 und 22 „Schöne Sagen zur deutschen Geschichte“, Nr. 13 „Schöne Rittersagen“, Nr. 14 und 15 „Schöne Sagen von Zwergen, Drachen und Geistern“ und Nr. 17 „Heitere Sagen“. In all diese Bändchen sind Sagen aus Unterfranken liebevoll und kurzweilig erzählt und zwar sind es solche, die sich ungekünstelt zu einer abgerundeten poetischen Erzählung formen ließen und ethischen Inhalt haben. Sie passen für den Unterricht ebenso gut wie für die Bibliothek des Geschichts-freundes und können zur Anschaffung wärmstens empfohlen werden.

August Sieghardt, Ruffstein.

Alt-Bayern und Bayerisch-Schwaben. Folio-Bilderwerk mit 365 photographischen Ansichten von Städtebildern, Baudenkmälern und typischen Landschaften aus Ober-, Niederbayern, der Oberpfalz und Schwaben. Herausgegeben mit Einleitung und kunsthistorischen Anmerkungen von Dr. Hans Karlinger. Einhornverlag Dachau. Pergamentband Mk. 25.—.

Ein Prachtwerk für Ober-, Niederbayern, Oberpfalz und Schwaben! Vorzügliche, bildliche Darstellungen, wissenschaftlich fein ausgewählt, sind hier zusammengestellt und gut erläutert. Dem Historiker, namentlich aber dem Kunst- und Kulturhistoriker ist in dem Band viel Material geboten. Auch die einschlägige Literatur ist entsprechend gewürdigt. Der fränkische Historiker wird das Buch mit Nutzen gebrauchen und als Ergänzung für fränkische Forschungen dankbar begrüßen. Ähnliche Bände liegen ja bereits für Elsaß, Württemberg und Österreich vor. Wenn bei den einzelnen Darstellungen kurze Andeutungen über Zeit und Stil gegeben worden wären, wäre das im Interesse des allgemeinen Nutzens zu begrüßen gewesen. Aber die wissenschaftlich systematische Anordnung hebt in den meisten Fällen über diesen kleinen Mangel hinweg. Könnte man das Buch doch allen denen in die Hand drücken, die unser Volk „Barbaren“ nennen, aber auch denen, die Süddeutschland bereisen oder sich veranlaßt sehen, über Süddeutschland und seine Kultur zu schreiben! Wer mit Renovierung von Monumentalbauten, Kirchen, Schlössern u. z. zu tun hat, dem sei das Werk zu gründlichem Studium vorher empfohlen. Sein Blick wird sich beträchtlich erweitern für das Große und Edle der alten, heimischen Kunst!

In einer kurz gehaltenen Einleitung, ausgestattet mit Abdrücken alter, guter Kupferstiche werden wir in die bayerische Geschichte und die Entwicklung der bayerischen Baudenkmäler eingeführt. Dann folgen landschaftliche Stimmungsbilder aus dem Alpenland, der Hochebene, der Donau-ebene, Schwaben u.

Nachdem der Leser auf diese Weise den Charakter des Volkes, seiner historisch entwickelten Eigenart, sowie des Landes kennen gelernt, folgt die Entwicklung des Stadtbildes, des Straßenbaues und der Platzbildung. In engstem Zusammenhang damit folgen die städtischen Monumentalbauten, Rathäuser, Türme und Tore, Brunnen usw.

Dann gehts hinaus auf die Mauern, den Wehrgang, auf Burgen und Schlösser mit ihren herrlichen Türmen und Toren, Portalen und Höfen, Festsälen, Treppenhäusern, Fassaden und Gartenanlagen. Einen breiten Platz nehmen die Kirchen und Klosterbauten ein, an denen das Land so reiche Schätze birgt. Am Schluß folgt das Einzelhaus. Stimmungsbilder schließen das herrliche Bilderwerk.

Wer Bayern wirklich kennen lernen will, mag er dort geboren sein oder nicht, nehme dies Buch zur Hand, er wird es sicher lieb gewinnen und das Land von da ab mit geklärtem Blick betrachten.

Dr. Haug, Wertheim.

August Eichelsbacher: **Hörstein im Freigericht** (Bez. Amt Alzenau). Sonderheft zu den „deutschen Gauen“. Nr. 85. Kaufbeuren 1910. 73 S.

Um fränkische Forscher auf ein sehr gediegenes Schriftchen aufmerksam zu machen, sei hier die 1910 erschienene Broschüre etwas näher behandelt. Wie bei allen Forschungen Eichelsbachers ist Gründlichkeit und Vorsicht das Hauptmerkmal der Publikation. Das Urkundens- und Aktenmaterial ist eingehend durchgearbeitet und sehr gut verwendet. Nicht nur für Hörstein, für ganz Franken und die angrenzenden Lande gegen West und Nord ist hier Material zu finden. Manche Deutungen scheinen allerdings etwas zweifelhaft, so Elementsgasse, Elementsgrund, Elementshof in Edelmannshof u. namentlich der Elementsgrund weist auf Almende, ebenso die Gasse, während für „Edelmann“ kein Anhaltspunkt vorhanden ist. Da Eichelsbacher nicht nur rechtshistorisches Material bietet, wie aus dem Titel vermutet werden möchte, sondern eine vollkommene Ortsgeschichte gibt, ist die Abhandlung als historische Fundgrube für jegliche fränkische Forschung zu empfehlen und mustergültig. Noch reicher ist seine folgende Broschüre:

Bilder aus Frankens Vergangenheit für den heimatlichen Geschichtsunterricht und für das Haus. München, Oldenbourg 1914. 10 Abb. XII, 197 S. geh. Mk. 2.70, geb. Mk. 3.—.

Diese Abhandlung ist namentlich für die Schule geschrieben, aber auch der Forscher wird sie mit Nutzen verwenden. Eichelsbacher behandelt hier die älteste Zeit Frankens, die Einführung des

Christentums, um dann auf die Stauferzeit und das Mittelalter überzugehen. Eingehend schildert er den fränkischen Ritter, Bürger und Bauern im Mittelalter. Alle wichtigen historischen Ereignisse Frankens ziehen da an uns vorüber bis herauf zum 30 jährigen Krieg, der Franken so hart mitgenommen. „Das 18. Jahrhundert“ und die „Franzosenkriege“ mit den daran anschließenden politischen Umwälzungen bilden den Übergang „zur neuen Zeit“, welche bis in unsere Gegenwart behandelt wird. Jedes wichtige Ereignis, jede namhafte historische Erscheinung wird in einem fein ausgearbeiteten Bildchen historisch gewissenhaft zur Darstellung gebracht. Wer sich für Franken interessiert, dem sei das Schriftchen wärmstens empfohlen.

Dr. Haug, Wertheim.

Aus Zeitungen und Zeitschriften:

Louis Remy de la Fosse und seine Bauten. Von Regierungsbaumeister Joseph Schlippe. Quartalblätter des Historischen Vereines für das Großherzogtum Hessen; neue Folge V. Band 1915, S. 291 ff. (Dieser bisher wenig bekannte Baumeister, der Architekt des Darmstädter Residenzschlosses, hat auch in Franken einige Spuren seiner Tätigkeit hinterlassen: so vielleicht am Schloßbau des Fürsten Löwenstein-Wertheim zu Kleinheubach a. M.)

Die bayrischen Bauerntrachten. Beiträge zu ihrer Geschichte von Hans Karlinger. (Bayerische Hefte für Volkskunde 1918 (5. Jahrgang), S. 1 ff. Mit zahlreichen Bildern. (Gute Zusammenstellung des bis jetzt über die Trachten Bayerns, also auch Frankens, Bekannten; freilich wird öfter nicht bloß von bauerlicher Tracht gehandelt: die Bamberger Gärtner z. B. sind durchaus keine „Bauern“. Für jeden, der einen Überblick gewinnen will, ist diese Arbeit sehr geeignet. Die Bemerkung übrigens, daß „das protestantische Landvolk zäher an der herkömmlichen Umgebung festhält“, ist in dieser allgemeinen Form sicher unrichtig, ja es dürfte nicht wenige geben, die gerade das Gegenteil behaupten. Darüber ein ander Mal.)

Der Altmain in Unterfranken und seine Flora. Von B. Haldy. Mit 5 Aufnahmen des Verfassers. Das Bayerland, 29. Jahrgang (1918) S. 309 ff. (Auch hier zeigt der Verfasser sein Geschick, botanische Naturdenkmäler in Wort und Bild zu schildern. Der Schutz der heimischen Pflanzenwelt ist eine der edelsten und zugleich vordringlichsten Aufgaben des „Heimatschutzes“.)

Der Windsheimer Gau. Von Georg Blank. „Der Sammler“ 1918 Nr. 87 S. 3 ff. (Auf Grund eingehender geologischer Kenntnisse gibt der Verfasser eine verständliche Schilderung der mineralogischen Verhältnisse des Gaues und erzählt den mutmaßlichen Verlauf seiner Entstehung.)

Der Tod von Forchheim. Von Dr. Gießberger. Unterhaltungsbeilage zum Erlanger Tagbl. 1918 Nr. 28 S. 3 f. (Erläutert den Ausdruck „der sieht aus wie der Tod von Forchheim“ aus den gesundheitswidrigen Zuständen der Stadt in früherer Zeit, besonders infolge der Ausdünstungen des ehemaligen Stadtwethers.)

